



Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de
www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat.
Verwendung nur zum privaten Gebrauch! Es gilt das gesprochene Wort.

Erzbischof Rainer Kardinal Woelki

Predigt zum Radiogottesdienst am 06.01.2026 im Kölner Dom

Liebe Schwestern, liebe Brüder, hier im Kölner Dom, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer an den Radios und im Internet.

Epiphanie ist ein Fest des Lichtes. Warum? Der Propheten Jesaja, von dem wir gerade in der Lesung gehört haben, gibt uns darauf eine Antwort: „Steh auf, werde licht, Jerusalem, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht strahlend auf über dir“ (Jes 60,1). Mit diesem Wort beschreibt die Kirche den Inhalt des heutigen Festtages. Ja, der ist in die Welt gekommen, der das wahre Licht ist und der die Menschen Licht werden lässt: Jesus Christus. Er schenkt uns allen die Macht, Kinder Gottes zu werden - wir müssen es selbst nur wollen. Das ist nicht immer einfach, manchmal ein lebenslanger Weg.

Um einen Weg geht es auch heute im Evangelium. Es ist der Weg der Weisen aus dem Morgenland. Aber er ist mehr als eine Reise von wissbegierigen Sterndeutern. Es ist eigentlich der Beginn einer langen Reise, eines langen Pilgerweges, der sich durch die ganze Geschichte hindurch fortsetzt. Denn mit den Sterndeutern beginnt eine lange Wanderung der ganzen Menschheit hin zu Jesus Christus - zu dem Gott, der im Stall geboren wurde, der am Kreuz starb und der als Auferstandener bei uns bleibt alle Tage bis zur Vollen-dung der Welt (vgl. Mt 28,20). Und so geht diese Wanderung immer noch weiter. Als Christen sind wir immer und zu allen Zeiten unterwegs als Pilger der Hoffnung, Christus entgegen. Pilger der Hoffnung - so lautet ja auch das Leitwort des Heiligen Jahres, das Papst Franziskus ausgerufen hat und heute zu Ende geht. Es ist ein bleibendes Motto. Schon mit den Stern-deutern sind wir Pilger, sind wir Suchende, sind wir Menschen, die sich auf den Weg machen, weil wir von einer Hoffnung getragen sind, die größer ist als alle unsere Unsicherheit, als alle Mühsal des Weges. Es ist nicht die Hoffnung auf Reichtum, die uns treibt, nicht eine auf Macht oder auf irdische Sicherheit. Es ist die Hoffnung auf die Begegnung mit dem lebendigen Gott, auf das Licht, dass in die Dunkelheit der Welt kommt, um sie hell und warm zu machen. Gott, liebe Schwestern, liebe Brüder, offenbart sich ja nicht nur einem kleinen exklusiven Kreis. Nein, er zeigt sich allen Menschen - unabhängig von Herkunft, Sprache oder Kultur. Unsere biblische Erzählung heute ist daher mehr als nur eine schöne Geschichte aus alter Zeit, die einfach zum weihnachtlichen Brauchtum gehört. Sie birgt ein universales und umfassendes Geschehen: In der Hl. Schrift steht über die Sterndeuter weder, dass sie zu dritt unterwegs waren, noch dass sie Könige waren, noch wo genau sie herkamen. Aber auf alten Darstellungen sieht man häufig drei Männer in verschiedenen Lebensaltern abgebildet: Einen jungen Mann, einen in mittleren Jahren und einen Älteren. Oft sind die drei sichtbar unterschiedlicher Herkunft. Denn sie kommen aus allen Teilen der damals bekannten Welt, aus Europa, Asien und Afrika. So stehen und gehen sie stellvertretend für die ganze Menschheit. Die Aussage ist klar: Die Freude über die Geburt des Sohnes Gottes kennt keine Grenzen. Sie ist allen Völkern, allen Menschen, allen Generationen angeboten. Die Könige stehen für die Hoffnung auf Erlösung für alle Menschen, zu allen Zeiten. Es ist doch bemerkenswert: Die Könige setzen ihre Hoffnung in die Begegnung mit einem neugeborenen Kind, von dem sie noch nicht einmal den Namen kennen und von dem sie weder wissen, wo genau es geboren ist, noch unter welchen Umständen. Sie machen sich auf den Weg, obwohl sie nicht wissen, was sie erwartet. Sie lassen sich nicht abschrecken von der Unsicherheit, was da wohl auf sie zukommen wird: die weite Strecke, mögliche

Gefahren und Strapazen unterwegs. Sie gehen einfach los, weil sie hoffen, dass sich ihre Suche lohnt. Hoffnung ist nämlich die Kraft, die aufbrechen lässt, auch wenn der Weg ungewiss ist. Und ich nehme das als ein Beispiel für das Leben: Denn einem jeden, der sich auf einen neuen Weg einlässt, wird es wie den Sterndeutern gehen. Auch wir wissen ja oft nicht genau, wo es hingehen wird. Auch wir wissen nicht, was oder wer uns unterwegs begegnet. Auch wir wissen oft nicht, wie der nächste Schritt aussieht und auch wir wissen nicht, wie unser Leben ausgehen wird. Manchmal fragen wir uns, ob es sich lohnt, überhaupt loszugehen. Das, was uns jedoch losgehen und was uns unterwegs immer neu den nächsten Schritt wagen lässt, ist die Hoffnung, dass Gott es ist, auf den wir letztlich zugehen. Genau das ist es, was den Glauben ausmacht. Und die Sterndeuter? Endlich kommen sie an das Ziel ihrer Suche. In Betlehem finden sie zwar nicht das, was sie erwartet hatten. Keinen Palast, keine Machtentfaltung, keinen kleinen Prinzen, sondern bloß ein Kind in einem einfachen Stall. Noch in Jerusalem, kurz vor Erreichung ihres Zieles, hatten sie Herodes, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten berichtet, was und wen sie suchen: Den neugeborenen König der Juden. Und vielleicht waren sie deshalb jetzt enttäuscht, denn einen König stellt man sich gewöhnlich anders vor als ein hilfloses Kind in einer Krippe. Aber offenbar erkennen sie, wer dort tatsächlich vor ihnen im Stroh liegt. So fallen sie nieder, schenken ihm, was sie haben und huldigen ihm. Kurz gesagt: Erwartung verfehlt - aber Hoffnung erfüllt!

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Kleine Überraschungen mag ich ja ganz gerne: Eine unverhoffte Begegnung mit Menschen, die ich lange nicht gesehen habe, oder eine kleine unerwartete Aufmerksamkeit. Vor großen Überraschungen dagegen, die meinen Alltag umschmeißen oder gar das Potenzial haben, meinem Leben eine andere Richtung zu geben, schrecke ich eher instinktiv zurück. Ich vermute, den meisten von Ihnen wird es ganz ähnlich gehen. In den großen Dingen sehnen wir uns eher nach Sicherheit und der Möglichkeit, vor auszuplanen. Wir alle haben feste Erwartungen und hätten gerne alles in der Hand. Aber so ist das Leben nicht. Und deshalb braucht es den Glauben, das Hoffen und das Vertrauen. Und das bedeutet: Ich gehe ein Wagnis ein. Ich muss zum Pilger der Hoffnung werden. Und das gilt auch auf dem Weg, meiner Gottsuche. Wer sich konkret auf den Weg zu Jesus macht, der gibt immer ein Stück Sicherheit auf. Er verzichtet darauf, alles vorausplanen und kontrollieren zu können. Dieses Wagnis ist der Preis dafür, dass sich Hoffnung erfüllen kann. Und Hoffnung - sei sie ausgesprochen, oder sei sie unerkannt - ruht in einem jeden von uns. Es geht darum, eigene Vorstellungen loszulassen und bereit zu sein, im Vertrauen auf Gott die eigenen Pläne zu ändern, manchmal sogar ganz aufzugeben. Denn Hoffnung erfüllt sich nicht darin, alles selbst machen zu wollen und zu können. Hoffnung ist auch nicht einfach Optimismus, nicht bloßes Wunschdenken, nicht übersteigertes Erwarten. Zur Hoffnung gehört auch die Bereitschaft und die Erfahrung enttäuscht zu werden. Eine Enttäuschung ist immer das Ende einer Täuschung. Und doch lebt die Hoffnung davon, offen zu bleiben. Anders formuliert: Hoffnung ist die Tugend eines Herzens, das nicht in der Vergangenheit verharrt, wie in der Dunkelheit, sondern die Zukunft zu sehen vermag, in der ein Licht aufstrahlt. Die drei Könige hatten so ein Herz. Sie ließen sich nicht entmutigen von der Dunkelheit, von der Fremde, von den Gefahren. Sie haben sich nicht beirren lassen, als sie in Jerusalem nicht sofort fanden, wonach sie suchten. Sie haben weiter gefragt, weitergesucht, bis sie das Kind fanden - arm, unscheinbar. Und damit ist ihnen ein Licht aufgegangen, ein göttliches Licht. Verstehen Sie mich nicht falsch: Hoffnung ist nicht naiv! Hoffnung sieht die Dunkelheiten, die Krisen, die Herausforderungen der Zeit. Aber sie weiß: Gott ist da! Er ist das Licht, dass in der Finsternis leuchtet.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, die Geschichte der Heiligen Drei Könige endet nicht mit ihrer Ankunft in Betlehem. Sie geht weiter. Die Drei Könige kehren auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurück. Sie gehen anders zurück, als sie gekommen sind, nicht bloß, weil der Engel es ihnen aufgetragen hat, sondern weil die Begegnung mit Jesus sie verändert hat. Das Heilige Jahr geht zwar heute zu Ende. Aber wir gehen unseren Weg weiter als Pilger der Hoffnung. Deshalb auch die bleibende Bitte an Jesus Christus, das Licht, das erschienen ist: Lass uns auf diesem Weg nicht müde werden. Lass uns weiter suchen nach deinem Licht. Schenke uns weiterhin immer wieder neu den Mut, aufzubrechen, wo wir

bequem geworden sind. Und gib uns die Kraft, Hoffnung zu schenken, wo Menschen verzweifeln. Lass uns ganz einfach Zeugen deiner Liebe sein - heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.